

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

27.1.1904 (No. 30)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 27. Januar.

№ 30.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 8. Januar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem königlich württembergischen Archivdirektor Dr. von Stälin das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem königlich württembergischen Archivrat Schneider das Ritterkreuz des Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Januar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Staatssekretär des Reichs-Postamts Kraetke das Großkreuz Höchstzweites Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem Postdirektor Adolf Strauß in Heidelberg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens III. Klasse mit der Zahl 50 zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem Direktor des Generallandesarchivs, Geheimen Rat Dr. Friedrich von Weech die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Kommenturkreuzes I. Klasse des Friedrichsordens und dem Archivrat Dr. Karl Ober die gleiche Erlaubnis für das Ritterkreuz I. Klasse desselben Ordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Januar d. J. gnädigt geruht, den Landgerichtsrat Karl Urnau in Offenburg zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Offenburg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Januar gnädigt geruht,

den Landgerichtsrat Adolf Meßler in Mosbach nach Karlsruhe, den Amtsrichter Karl Loës in Mannheim nach Achern und den Amtsrichter Hermann Kuenzer in Engen nach Mannheim zu versetzen;

den Oberamtsrichter Dr. Hans Martin Grüninger in Achern zum Landgerichtsrat in Offenburg, den Amtsrichter Gustav Brugier in Wiesloch zum Landrichter in Mosbach sowie

die Referendäre Gustav Motz aus Freiburg und Adolf Mößinger aus Achtersbach zu Amtsrichtern und zwar den ersteren in Engen, den letzteren in Wiesloch zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Januar d. J. gnädigt geruht,

den Oberamtsrichter Paul Ludwig in Ettlingen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen;

den Amtsrichter Dr. Karl Engler in Ueberlingen in gleicher Eigenschaft nach Ettlingen zu versetzen und den Referendär Friedrich Sassenkamp aus Karlsruhe zum Amtsrichter in Ueberlingen zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Dem Kaiser!

Im Deutschen Reiche und überall, wo Deutsche wohnen und des Vaterlandes treue Söhne geliebt sind, wird heute des Kaisers Geburtsfest gefeiert. Als unwandelbarer Hort des Friedens hat sich auch unter der Regierung Wilhelms II. das Deutsche Reich bewährt und seine erbittertsten Gegner weigern ihm nicht mehr das Zeugnis, daß es sich selbst genüge und der berechtigten Geltendmachung der Interessen anderer Staaten keine Schranken

setzt. Gesetz und Recht, die sichersten Grundlagen der staatlichen Gemeinschaft, haben im Deutschen Reiche allen Ständen eine freie Entwicklung gewährleistet, und im Gefühle der eigenen Kraft, die allen äußeren Anfechtungen zu trotzen vermag, hat sich das geistige und wirtschaftliche Leben der Nation frei zu entfalten vermocht. Mögen parteipolitische Kämpfe die Tagesströmungen beeinflussen; über allen Zweifel erhaben bleibt die Liebe zum Reiche, der Wille, einig zu sein, wenn die Gefahr es heischt. In den Spuren seiner großen Ahnen wandelnd, hat Kaiser Wilhelm II. die ganze schöpferische Kraft seines Wirkens in den Dienst des Reiches gestellt. Nicht kriegerischer Ruhm ist es, der den Kaiser lockt, sondern die gewissenhafte und ernste Erfüllung des Programms seiner Vorgänger, wonach Deutschlands Wehrkraft nur zur Verteidigung der Interessen und der Würde des Reiches da ist. In einem nach außen gesicherten Reiche die Wohlfahrt der Nation zu fördern, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft zu begünstigen, hat Kaiser Wilhelm sich zur Aufgabe gestellt, der er mit Ernst und Tatkraft nachstrebt; insbesondere erblickt er in der Weiterführung der von seinem erlauchten Großvater begonnenen arbeiterfreundlichen Gesetzgebung eben so sehr eine Pflicht der Pietät gegen den heimgegangenen Seldenkaiser wie eine unabweisbare Forderung der Gegenwart. Dem Elend der bittersten Stachel zu nehmen, den Ausblick des Armen und Unvermögenden in die Zukunft, in die Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit trostreicher zu gestalten, war der Segenswunsch unseres großen Kaisers Wilhelm, und dieser Wunsch ist seinen Nachfolgern Richtschnur geblieben. Unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. hat der Deutsche Reichstag die große Reform der Arbeitergesetzgebung fortgeführt. Welch glorreiche Entwicklung seit der Zeit, in der der erste Kurfürst sich jeden Schritt in die ihm verliehene „Streuandbüchse des heiligen Deutschen Reichs“ hinein erkämpfen mußte, bis zum heutigen Tage, wo sein Nachkomme den gesicherten Thron des mächtigen Deutschen Reiches einnimmt! Wenn es aber zu diesem großartigen Aufstiege kommen konnte, so ist es in der Hauptsache dem Umstande zu verdanken, daß die Staatsweisheit den Hohenzollernfürsten dazu verhalf, den richtigen Schritt immer im richtigen Zeitpunkt zu tun. Friedrich I. machte Preußen im gutgewählten Augenblick zum Königtum, Friedrich Wilhelm I. schuf in der Zeit, wo es für die Zukunft seines Sohnes und des preussischen Staates geboten war, ein mächtiges Heer; König Wilhelm, der nachmalige große Kaiser, setzte seine Armeeorganisation in dem Augenblick durch, wo ohne sie die großartige Entwicklung Preußens und Deutschlands im siebenten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts nicht durchführbar gewesen wäre. Diesem Vorbilde seiner Ahnen getreu hat der gegenwärtige Kaiser den richtigen Zeitpunkt für eine neue Phase der Entwicklung Deutschlands erfaßt. Ohne sich durch die schwersten Widerstände beirren zu lassen, hat er vom Anbeginn seiner Regierung an sein Augenmerk auf die Schaffung einer deutschen Flotte gerichtet. Wie seine Ahnen Friedrich Wilhelm I. und Wilhelm I. durch die Begründung einer starken Armee Preußen und Deutschland die Möglichkeit verschafften, den unmittelbar darauf herantretenden Aufgaben gerecht zu werden, so ist eine starke Marine die notwendige Basis für die Weltpolitik, die Deutschlands Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe ist.

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel kam anfang November v. J. die Nachricht, daß an dem Stimmbande des Deutschen Kaisers eine Operation vollzogen worden sei. Trotzdem an diese Nachricht sofort die ärztliche Versicherung geknüpft war, daß die Erkrankung des Kaisers einen durchaus gutartigen Charakter trüge, bemühtigte sich doch des deutschen Volkes eine bange Sorge. Um so größer und lebhafter war das Gefühl der Erleichterung

(Mit einer Landtagsbeilage.)

und Freude, als die Tatsachen dem ärztlichen Befunde recht gaben und als der Kaiser bereits nach wenigen Wochen im vollen Besitze seiner Stimme war. Die tiefe Anteilnahme des deutschen Volkes an der Erkrankung und an der Genesung des Kaisers zeigte, welche herzliche Zuneigung sich der Monarch zu erfreuen hat, denn eine derartige Anteilnahme ist nicht möglich bei einem sogenannten „Vernunft-Monarchismus“, sie ist nur möglich bei einem Volke, das eine wirkliche herzliche Zuneigung zu seinem Herrscher besitzt. Der persönlichen Hingabe des Volkes an seinen Kaiser entspricht die ebenfalls durchaus persönliche Zuneigung des Monarchen zu seinen Untertanen. Sein ritterlicher Sinn, der sich in diesen Tagen angeichts der Katastrophe, die eine fremdländische Stadt schwer betroffen, so glänzend bekundete, ist es auch, der dem Kaiser so lebhaft Sympathien im Auslande erworben hat. Auch dort nahm seiner Erkrankung gegenüber eine durchaus würdige Haltung ein, aus der man erkannte, daß selbst den fremden Völkern der Deutsche Kaiser etwas anderes ist, als eine Figur auf dem politischen Schachbrett.

In hohem Grade erfreulich ist die Gewißheit, daß die Liebe des deutschen Volkes und die Sympathien des Auslands mit den Lebensjahren des Kaisers sich steigern. Mit jedem neuen Jahre ist man sich im Reiche klarer geworden, daß Deutschland an Wilhelm II. einen Herrscher hat, wie gerade das deutsche Volk ihn braucht, denn der Deutsche bedarf an seiner Spitze einer Persönlichkeit, die ihn durch ihr Temperament zur Nachfolge aufrüttelt.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bringen heute Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ihre Glückwünsche dar. In der Anwesenheit unseres erlauchten Fürstenpaares in Berlin an diesem Tage verkörpern sich die innigen Gefühle, die herzlichen Wünsche, die dem Kaiser im badischen Lande entgegengebracht werden. Wir denken heute an festliche Tage zurück, in denen Kaiser Wilhelm II. als Gast der Großherzoglichen Familie auf badischem Boden weilte; wie damals froher, jubelnder Jurf aus Badens Gauen dem Kaiser entgegenlief, so einigen sich auch heute die Herzen aller treuen Badener in einem begeisterten Festgrüße für Kaiser Wilhelm. Freudig vertrauen wir uns der Führung des Kaisers an, in der festen Zuversicht, daß er Deutschland immerdar in den Bahnen des Rechts und der nationalen Würde führen wird. So gelten des deutschen Volkes herzlichste Wünsche heute und immerdar dem Kaiser!

* Karlsruhe, 26. Januar.

⌘ (Das Kaiserbankett der Bürgerschaft.) Die Anregung des Stadtrats, den Kaisers-Geburtstag, entsprechend der allgemeinen Anteilnahme durch eine gemeinsame Feier der gesamten Bürgerschaft zu begehen, hat allseitige, lebhaft Zustimmung gefunden. Bald hatte sich ein aus Angehörigen aller bürgerlichen Parteien und Vertretern von Vereinen zusammengesetztes Festkomitee gebildet, das die Vorbereitungen zu dem, wie wir hier gleich voraussichtlich, außerordentlich schön gelungenen Festbankett, das gestern im großen Festballsaal stattfand, aufs glücklichste durchgeführt hat. Der lokale Sinn der Bevölkerung fand in der überaus zahlreichen, allseitigen Beteiligung bereiten Ausdruck. Der große Saal und die Galerien waren dicht besetzt; auf der oberen Galerie hatten die Damen der mitwirkenden Vereine Platz genommen. An der Ehrenstafel bemerkten wir außer den Vertretern der gastgebenden Stadt, den Herrn Bürgermeister und Stadträte, die Herren Minister des Innern Dr. Schenk, Geh. Rat Dr. Reinhard, Geh. Rat Frhr. v. Marshall, Geh. Oberregierungsrat Strub, Geh. Oberregierungsrat Glocker, Geh. Oberregierungsrat Hörenbach, sowie zahlreiche Landtagsabgeordnete der bürgerlichen Parteien. Mit der Kaiserfanfare wurde das reichhaltige Festprogramm eröffnet; hierauf spielte die Grenadierkapelle, die die Musik stellte, unter Musikdirektor Boetiges Leitung, die Tannhäuser-Overture. Dann sprach Herr Hofkapellmeister Fritz Soot mit schönem Ausdruck und Klangvoller, den weiten Raum vollkommen beherrschender, Stimme, einen schwingvollen, von Herrn Dollmatisch gedichteten, Festprolog, der Gesang des Liedes „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen von den vereinigten Männergesangsvereinen, unter der sicheren Leitung des Herrn Musikdirektors Hoffmeister, schloß

sich stimmungsvooll an. Den ersten Trinkspruch, dem Kaiser ge-
weicht, brachte Herr Oberschulrat Neumann aus, wobei er u. a.
ausführte:

In dem Augenblick, wo unser vielgeliebter Großherzog nach
Berlin reist, um als ehrwürdigster und willkommenster Gast
des Kaisers diesem die Grüße zu seinem Geburtsfest zu ent-
bieten, schickt sich Karlsruhe Bürgerstadt an, dieses Fest mit-
zufeiern. Heute ist Gottesfriede, die Streitzeit ist bei Seite
gelegt, der Parteien Hader und Zank schweigt. Und alle um-
schlingt ein Band, die gleiche Vaterlandsliebe, die gleiche Hin-
gebung an Kaiser und Reich. Zwar ist es ein großer, freundiger
Gedanke, daß heute überall, wo Deutsche wohnen, Festtag ist,
daß allen Söhnen deutscher Erde, die über den ganzen Erdball
gestreut sind, das Herz höher schlägt, daß ihnen mehr als zu
anderen Zeiten bewußt wird, daß sie Deutsche sind. Das
Deutsche Reich steht heute wieder einmal vor einem Augenblick,
der nicht Worte und nicht bloß Begeisterung, sondern Taten von
ihm fordert. Hunderten von Müttern schlägt das Herz in
banger Sorge, deren Söhne heute schon auf dem Meere schwin-
nen, um drüben im fernen Afrika für des Deutschen Reiches
Macht, für des deutschen Namens Ehre ihr junges Blut einzu-
setzen. Das deutsche Volk wird aber dies Opfer gerne bringen
und alles, was uns so zu Worten und Taten bewegt, faßt sich
zusammen in die Person des Kaisers. Er ist uns das Symbol
von des Reiches Macht und Herrlichkeit, in dem sich die Träume
der Vergangenheit erfüllen, der die Hoffnungen auf die Zu-
kunft in sich trägt. Er ist aber noch mehr als ein Symbol, er
ist eine Persönlichkeit. Von Kaiser Wilhelm I. wissen wir aus
der Geschichte, daß er unter schweren Seelenkämpfen den
Schritt ins neue Reich getan hat, aus dem alten preussischen
Staat mit dem ihn 70 Jahre voll Freude und Leid, voll Kämp-
fen, Sorgen und Arbeit hatten zusammen wachsen lassen. Kaiser
Wilhelm II. ist ein Kind des neuen Reiches, ist mit ihm aufge-
wachsen, in seinen Ideen und Arbeiten, seinen Sorgen und Lei-
den. Er ist vertraut mit den Schwingungen der heutigen Volks-
seele. Er ist ein anderer Mensch, aber wie der Reichstänzer
von ihm sagte, er ist kein Philister. Er ist auch insofern modern,
als er seine Persönlichkeit zu behaupten und durchzusetzen ver-
steht gegen eine Welt von Feinden, gegen populäre Strömungen,
gegen Meinungen, die auch mancher von den Besten der Nation
lieb hat. Aber nie sollten wir als freie Männer, die wir auch
das Recht der Persönlichkeit für uns in Anspruch nehmen,
unserem Kaiser dasselbe Recht schmälern oder auch nur miß-
gönnen wollen. Jubeln aber wollen wir ihm, da er der Deut-
schen Deutschester sein will, dem Manne, der seinem Volke die
Wege zu zukünftigem Glück und künftiger Größe weisen will,
der uns in der Strenge seiner Pflichterfüllung ein leuchtendes
Beispiel ist.

In ein begeistert aufgenommenes Hoch sang die häufig von
Beifallsrufen begleitete Rede aus. Herr Hofopernsänger van
Gorlow sang darauf mit bekannter Meisterschaft einige
passend gewählte Lieder und die Kapelle spielte sehr wirksam
Caros patriotisches Tongemälde „Aus großer Zeit“. Herr
Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Friedrich Weil ergriff dann das
Wort zum zweiten Trinkspruch, der Seiner Königlichen Hoheit
dem Großherzog galt; er hob hervor, daß wir uns heute,
all das vergessend was uns trennen mag, zusammengefunden
haben, um des Kaisers Geburtstag feierlich zu begehen. Un-
willkürlich richten sich da unsere Gedanken zu jenen Männern,
deren Wirken wir es wesentlich mitzudanken haben, daß wir
den Deutschen Kaiser feiern dürfen, zu jenen Männern, die
Deutschland aus Schmach und Erniedrigung zu Glanz und
Größe emporgehoben haben. Leider sind die meisten, die das
neue deutsche Kaiserthum nach schweren Geburtsnöthen auf den
blutgetränkten Feldern Frankreichs aus der Taufe hoben, dahin-
gegangen. Um so mehr drängt es uns da, uns eines Helden
aus jener großen Zeit zu erinnern, der noch unter uns weilt,
der als Bundesfürst, als Landesherr und als Mensch uns gleich
verehrungswürdig erscheint. Als erster und lange Jahre hin-
durch als einziger deutscher Fürst hat Großherzog Friedrich
von Baden erkannt, daß dem Schmen des deutschen Volkes nach Ein-
igung der deutschen Stämme Erfüllung werden müsse. Mit
Recht hat ihm unser Reichstänzer Graf Bülow bezeugt: „Seine
Verdienste um die Verwirklichung der deutschen Einheitsbe-
strebungen sind unvergänglich“. Das ganze deutsche Volk zollt
ihm dafür Dank und Verehrung. Uns ist Großherzog Friedrich
aber doppelt teuer. Wenn er bei der Vollendung des deutschen
Einigungsvertrages in der vordersten Reihe stand und auch vor
Opfern zum Fortkommen des großen Ganzen nicht zurückwachte,
so war er dabei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die
Freiheit und Größe des deutschen Vaterlandes auch seinem ge-
liebten Badener Land zu Heil und Segen gereichen werde. Die
Wohlfahrt seines Landes mit allen Kräften zu fördern, hat er
in jungen Jahren feierlich gelobt, und die Errungenschaften auf
wirtschaftlichem und idealem Gebiet, deren wir uns erfreuen
dürfen, beweisen am besten, wie er dies Gelöbniß gehalten. Der
Redner schloß mit den Worten: Möge dieses teure Leben uns
noch lange erhalten bleiben, möge unserem Großherzog noch
eine lange Reihe von Jahren rüstigen Schaffens vergönnt sein,
möge ihn all der Segen, den er bis heute an seine vieljährige
Regierung gesendet hat, niemals verlassen! Wir aber wollen
uns zum Zeichen des Dankes, den wir ihm schulden, und zum
Gelöbniß unerlöschlicher Treue und Verehrung, die wir ihm
sollen, in dem Rufe vereinen: „Heil unserem Großherzog, er
lebe hoch!“

An die stürmischen Hochrufe schlossen sich die vertrauten Män-
ner der badischen Hymne. Es folgten in anregender Abwechslung
ein weiterer Vortrag der vereinigten Männergesangsvereine mit
sehr sehenswerter turnerischer Darstellung; die
Leiterpyramiden der Turngemeinde, das Keulenschwingen mit
verschiedenfarbig elektrisch erleuchteten Keulen der Turnge-
sellschaft und die überraschend schön wirkenden Marmorgruppen
des Männerturnvereins, alles in tadelloser Ausführung.

Den dritten offiziellen Toast widmete man in warmen,
patriotischen Worten Herr Rechtsanwalt Trunk dem deutschen
Vaterlande: Ungeachtet in aller Deutschen Brust, so führte
der Redner zum Schluß aus, ist der Patriotismus, die einige,
treue und selbstlose Hingabe an das Vaterland. Die selbstlose
Hingabe an das Vaterland, die vor etwas mehr als 30 Jahren
so einmütig in uns aufflammte, sie lebt noch heute in uns, da-
für ist mir die Division in Kiel Zeuge, die einmütig Mann für
Mann vortrat, als es hieß: „Freiwillige vor“ zum Kampf für
bedrängte deutsche Brüder, für die Interessen des Reiches. Daß
nicht an alle Deutsche in diesem Sinne wieder der Ruf ergehen
muß „Freiwillige vor“ zum Kampf fürs Vaterland, davor möge
uns Gott behüten. Aber auch jetzt gilt in hohem Maße, Pa-
triotismus zu üben, damit des Vaterlandes Wohl im Innern
weiter sich entwickle, damit Friede herrsche im Volke, und nie
und nimmer es gelinge, die Volksgenossen nach Ständen, Stäm-
men und sonstwie auseinanderzureißen. Wir hier, wir wollen
bleiben ein einzig Volk von Brüdern, einig in der begeisterten
und rücksichtslosen Hingabe an das Vaterland und in diesem
Sinne folgen wir einmütig dem Rufe: „Freiwillige vor“ und
in diesem Sinne gestalte ich mir, Sie aufzufordern, begeistert
mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser deutsches Vaterland,
es lebe hoch, hoch und nochmals hoch!

Mit dem lauten freudigen Gesang des Liedes „Deutschland,
Deutschland über alles“ fiel die Versammlung in den Hochruf
ein. Weitere Gesang- und Musikvorträge bildeten dann den
Schluß des schönen Festes, das bis nach Mitternacht dauerte.
Während der Feier wurde folgendes Glückwunschkarte-
gramm abgelesen, das Herr Stadtrat Glaser unter all-
seitiger begeisterter Zustimmung verlas:

Großherzog Friedrich von Baden,

Berlin.

Tausende deutscher Männer und Frauen aus der Bür-
gerschaft Karlsruhes, in der Festhalle zur Vorfeier des
kaiserlichen Geburtstages versammelt, nahen Ew. König-
lichen Hoheit mit der ehrfurchtsvollen Bitte, Seiner Maje-
stät dem Kaiser ihre begeisterte Huldigung und ihre herz-
lichsten Glückwünsche gnädigst übermitteln zu wollen.

Das Festkomitee.
Stadtrat Glaser.

(Telegramm.)

* Berlin, 26. Jan. Seine Majestät der Kaiser begleitete
gestern abend nach Empfang auf dem Bahnhofe das hier ein-
getroffene badische Großherzogspaar nach dem Nie-
derländischen Palais mit dem Prinzen Eitel Friedrich und ver-
weilte mit den Herrschaften bis gegen Mitternacht dort. Heute
morgen machte Seine Majestät der Kaiser den gewohnten
Spaziergang im Tiergarten und hatte dann eine Unterredung
mit dem Reichstänzer in dessen Palais. Mittags fand Fa-
milienfrühstück statt, an dem die bis jetzt eingetroffenen Fürst-
lichkeiten teilnahmen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Bericht.)

* Berlin, 25. Januar.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Diätenfrage
ist so oft behandelt worden, daß ich es mir verage, auf die
Gründe für und wider einzugehen. Nur eine Bemerkung.
Wenn der Bundesrat an den verfassungsmäßigen Grundlagen
des Reiches festhält, so darf das Haus darin weder eine Un-
höflichkeit, noch den Ausdruck eines autoritären Regiments
sehen. Die Regierung in einem föderativen Staat, sind die
Verbündeten Regierungen. Es ist mir nicht bekannt geworden,
daß für Gewährung von Diäten eine sichere Majorität im Bun-
desrat vorhanden ist. Das ist die Sachlage. Was die Fah-
rarten anlangt, so bin ich gerne bereit, beim Bundesrat einen
Vorschlag darüber herbeizuführen. (Große Unruhe.)

Abg. Spahn (Zentr.) führt aus: Wenn der Staatssekretär
andeutete, wir rütelten an der verfassungsmäßigen Grundlage
des Reiches, so steht doch fest, daß es bloß an Preußen liegt,
das an seinem Widerspruch festhält, und die Verfassungs-
änderung verhindert.

Abg. Gothein (freif. Vgg.): Wenn der Staatssekretär als be-
sonderes Verdienst des Bundesrates beanprucht, daß er an der
Verfassung festhalten will, so möge er uns nicht übel nehmen,
wenn wir an der Verfassung festhalten wollen, bei der keinen
Finanzreform. Ich habe noch hier die Aufforderung, Diäten für
die Teilnahme an den Sitzungen der Tarifkommission zu
erheben. Wir wollen die Wohltat der Diäten nicht für einen
Fall haben, sondern wir wollen ein Recht darauf haben, nicht
bloß ein Entgegenkommen.

Abg. Arendt (Reichsp.): Ich glaube, wie der Abg. Spahn,
daß die heutige Beschlußfähigkeit des Hauses durch die lange
Dauer der Session und die Diätenlosigkeit verschuldet ist. Ich
würde es für unwürdig halten, wenn der Reichstag Diäten durch
eine Aenderung des Wahlrechts erreichte. Die Einführung von
Diäten würde der Sozialdemokratie erheblichen Abbruch tun. Ich
hoffe, daß der Reichstag der Gewährung freier Eisen-
bahnfahrt für das ganze Jahr einmütig zustimmt, und
daß sich die Regierung diesem einmütigen Wunsche nicht ent-
gegenstellt.

Abg. Petig (nat.-lib.) begrüßt freudig, daß jetzt auch ein-
mal die freikonserervative Partei für die Unwesenheitsgelder ist.
Ein wahres Wort ist, daß es keine Reichspolitik, sondern eine
stark partikularistische preussische Politik ist, wenn man bei
einer so hohen Zahl von Doppelmandaten arbeitet. Es ist
dem deutschen Parlamentarismus nicht würdig, in dem Schein
zu stehen, als wenn er unterdrückt würde von den preussischen
Diätenempfängern. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. David (Soz.): Der jetzige Zustand kommt auf ein Pri-
vilégium der Besitzenden hinaus.

Abg. Werner (Reformpartei): Was würde der Staatssekre-
tär sagen, wenn wir ihm das Gehalt verweigern? Wir aber
sollen pour le roi de prüfe arbeiten. Unter keinen Umstän-
den wollen wir Diäten mit einer Verschlechterung des Wahl-
rechts erkaufen.

Damit schließt die Diskussion.
Die Resolution Sattler, soweit sie sich auf Frei-
fahrten bezieht, wird fast einmütig, soweit sie sich auf die
Diäten bezieht, gegen einen Teil der Deutschkonserwativen
und Reichspartei, angenommen.

Der Etat des Reichstages wird unverändert ge-
nehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichsamts
des Innern, wozu eine ganze Anzahl Resolutionen einge-
gangen ist.

Abg. Trimbom (Zentr.) weist auf die Steigerung der
Kassenleistungen der drei Versicherungen hin und fragt an, wie
es mit der Einführung der Krankenversicherung der
Heimarbeiter steht. Redner geht dann zu dem Strimm-
schauer Streit über. Die gesetzliche Einführung des Zehn-
tendages hätte viel Aufregung und Verger erspart. Aus den
Reichstagswahlen von 1904 war ein deutlicher Wille des Vol-
kes erkennbar, der einer energischen Fortführung der Sozial-
reform. Die Thronrede ist eine deutliche Abgabe an diejenigen,
welche die Sozialreform zum Stillstand bringen wollen. (Bei-
fall im Zentrum.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Gesetz vom 30. Juni
1900 sollte die Möglichkeit schaffen, durch Statut die Kranken-
versicherung auf die Heimarbeiter auszudehnen. Es war in-
folgedessen im Reichsamte des Innern ein solcher Statut-
entwurf ausgearbeitet, welcher vorsch, daß als Sitz der Ver-
sicherung der Sitz des Betriebes des Heimarbeiters maßgebend
sei. Der preussische Handelsminister entschied in einem Erlaß
vom 24. November 1903, daß nach Lage der Dinge die Haus-
gewerbe bei derjenigen Klasse zu versichern seien, die für den
Betrieb des Arbeitgebers zuständig sei. Gegenüber diesem
Standpunkt war es ganz unmöglich, das Gesetz in Kraft zu
setzen; denn es ist nicht ausführbar, die Krankenkontrolle dorthin
zu verlegen, wo der Betrieb des Arbeitgebers ist. So blieb nur
übrig, die Ausführung des Gedankens zu verschieben, bis zur
allgemeinen Revision des Krankenversicherungsgesetzes. Schon
vor einer Reihe von Jahren sagte ich, daß es praktisch wäre,
zur Vereinfachung, vor allem zur Verbilligung der Verwaltung,
die drei großen Versicherungsgesetze in ein Arbeiterfürsorge-
gesetz zu verwickeln. Da muß erst entschieden werden, wie
weit die Krankenversicherung ausgedehnt ist, auf die Dienst-
boten, das Hausgesinde, die landwirtschaftlichen Arbeiter und in-
wiefern die Witwen- und Rentenversicherung durchgeführt wer-
den soll. Was die Enquete für die Handwerkerorganisationen
betrifft, so liegen die betreffenden Fragebogen druckreif vor.
Aber es sind mit dieser Enquete erhebliche Kosten verbunden.
Der Reichstagssekretär meinte, daß die Sache nicht so dringend
sei, und noch auf ein Jahr verschoben werden könne. Der Ent-

wurf für Arbeiterfürsorge der Hausindustrie auf dem Gebiete der
Zigarrenfabrikation ist fertig gestellt und wird dem Bundesrat
nächstens zugehen. Es soll allgemein festgestellt werden, welche
Arten von Beschäftigung in den verschiedenen Industrien für
die Frauen und jugendlichen Arbeiter nicht zugänglich sein sol-
len, weil sie einen gesundheitsgefährlichen Charakter haben.

Abg. Fischer (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Trimbom.
Es sei dem Zentrum und der Regierung nicht ernst mit der
Weiterführung der Sozialreform.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist gegenüber verschie-
denen Angriffen des Vorredners darauf hin, daß sich die Lage
der Arbeiter seit dem Erlaß der sozialpolitischen Gesetze ge-
bessert hat. Die Gewerkschaften hätten in ihren Berichten kein
sozialpolitisches Urteil zu fällen, sondern nur über Tatsachen
zu berichten. Kein verständiger Mensch werde es den Arbeitern
verdenken, wenn sie sich organisieren, um ihre Lage zu ver-
bessern. Die Sozialdemokratie glaubt, die Lebensbedingungen
des Arbeiters können sich nur unter der dauernden Herrschaft
des Proletariats verbessern. Diese Massen können aber nicht
regieren, weil sie nicht regierungsfähig sind. Die Regierung
eines Staates wird immer einen aristokratischen Charakter ha-
ben, immer in den Händen der Männer liegen, die durch hervor-
ragende, geistige Begabung, oder der Massen, die durch grö-
ßeren Besitz oder höhere Bildung den Rechtstitel auf die Re-
gierung erworben haben. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten)
heute den Zukunftsstaat errichten, dann werden Sie
sehen, daß sich auch von Ihnen eine gewisse Aristokratie
absondert, die das Selt in den Händen hat. Gerade in
der Republik spielt das Geld der Aristokratie die aller verhäng-
nisvollste Rolle. Die Monarchie ist die ideale Macht, auch
in Ihrem (zu den Sozialdemokraten) Interesse. (Lachen bei
den Sozialdemokraten.) Gerade die kaiserlichen Erlasse be-
weisen, wie Ungeheures in Deutschland auf sozialpolitischem
Gebiete geleistet ist. Daß bei so großen Bewegungen, wie bei
dem Strimmichauer Streik, einzelne Mißgriffe der Polizei-
organe vorkommen, ist selbstverständlich. Die Maximalarbeits-
zeit für Frauen ist Gegenstand der Untersuchung. Ich bitte, die
Entscheidung des Bundesrates abzuwarten.

Sächsischer Ministerialdirektor Fischer behält sich eine aus-
sprechliche Entgegnung auf die Angriffe des Abg. Fischer für die
Beratung der Resolutionen über den Maximalarbeitszeit vor.
Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen.
Schluß halb 7 Uhr.

* Berlin, 26. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.
Abg. Werner (wirtsch. Vereinig.) wünscht größere Fürsorge
für den Mittelstand.

Staatssekretär Graf Posadowsky kommt auf den Crim-
mischauer Zustand zurück und bemerkt, die Sächsische
Regierung habe ihre Pflicht getan und die Ruhe in Crimmits-
schau mit allen Mitteln aufrecht erhalten. Bei einem solchen
Ausstande kämen auch Mißgriffe der Polizeiorgane vor, welche
dann von den Gerichten forgerigt würden. Gegenüber dem
Vorredner stellte der Staatssekretär fest, daß seine im vorigen
Jahre über den Befähigungsnachweis und seine Be-
deutung für den Handwerkerstand gemachte Aeußerung laute:
Was nicht mehr zu halten ist, kann auch die Regierung nicht
mehr halten! Daraus sei dann irrtümlich oder tendenziös die
Version gemacht worden: Der Handwerkerstand sei
nicht mehr zu halten. An eine allgemeine Einfüh-
rung des Befähigungsnachweises sei nicht zu denken.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Fischer stellt gegen-
über den gestrigen Ausführungen Fischer-Berlin die Vorgänge
bei dem Crimmischauer Ausstande an der Hand der
amtlichen Berichte fest. Nur der Besonnenheit der Polizei-
organe sei es zu danken, daß keine weiteren Ausschreitungen
vorgekommen seien. Ein Verbot der Weihnachtbescherung sei
nicht ergangen, nur ein Verbot, Ansprachen dabei zu halten.
Redner schließt mit dem Wunsche, daß auch die sozialdemo-
kratische Partei dazu beitrage, daß wieder Ruhe und Friede in
Crimmitschau eintreten.

Abg. Madsen (freif. Volksp.) tritt für einen weiteren Aus-
bau der Gewerbeinspektion und verstärkte Heranziehung weis-
licher Assistentinnen ein. Er wünscht ferner den Ausbau des
Kinderschutzes und Einführung der Dienstboten-
versicherung für landwirtschaftliche Betriebe. Die
Krankenversicherung habe die Sozialdemokratie ge-
stärkt. Es sei unmöglich, bei einer Klasse eine Stellung zu be-
kommen, wenn man nicht Sozialdemokrat sei. Diese Stellen
seien gut bezahlt und dadurch hätten die Sozialdemokraten
einen ungeheuren Einfluß. Redner tritt schließ-
lich für Zusammenlegung der Kranken- und Invalidenversiche-
rung ein.

* Berlin, 26. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichs-
tags erklärte die Wahl Brauns (Soz.), Frankfurt a. O.,
Rebus, für ungültig.

Herzog Friedrich von Anhalt

Der Deutsche „Reichsanzeiger“ schreibt:
Seine Hoheit der Herzog Friedrich von Anhalt ist
gestern abend entschlafen. An seiner Waise trauert mit Seiner
Majestät dem Kaiser und König das königliche Haus
von Preußen, dem der Heimgegangene durch verwandtschaftliche
Bande nahestand. Mit der Bevölkerung Anhalts, die den Ver-
lust ihres geliebten Landesherren beklagt, vereinigen sich Deutsche
aus allen Gauen des Reichs zum ehrenden Gedächtnis für diesen
edlen Bundesfürsten, der länger als ein Menschenalter in Treue
für Kaiser und Reich, für Land und Volk ein Beispiel segens-
reicher Pflichterfüllung gegeben hat.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ widmet dem Herzog folgenden
Nachruf:

In ganz Deutschland wird diese Trauerkunde mit lebhaftem
Mitgefühl aufgenommen werden. Das Herzogtum Anhalt ver-
liert in dem Verewigten ein gültiges und für die Wohlfahrt des
Landes ohne Unterlaß besorgtes Oberhaupt. Deutschland eines
Fürsten, der jederzeit treu zu Kaiser und Reich gestanden hat.
Als Thronerben war es ihm vergönnt, an den gewaltigen kriege-
rischen Ereignissen, die zur Einigung des deutschen Volkes
führten, teilzunehmen und sich mit tiefen Eindrücken zu erfüllen,
die bestimmend blieben, nachdem der nunmehr Heimgegangene

unmittelbar nach Unterzeichnung des Frankfurter Friedens zur Regierung berufen wurde. Ein Menschenalter hindurch hat Herzog Friedrich, der mit unserem Herrscherhause durch Bande enger Verwandtschaft verbunden war, zum Segen seines Landes regiert und auf allen Gebieten des geistigen wie des wirtschaftlichen Lebens anregend und fruchtbringend gewirkt. In der Geschichte seines Landes und des neuerstandenen Reiches wird sein Name als der eines edlen Fürsten, dessen Streben auf die Förderung des Gemeinwohls gerichtet war, fortleben.

(Telegramm.)

* **Berlin, 25. Jan.** Der „Anhaltische Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein aus Ballenstedt vom 24. Januar datiertes Patent des Herzogs Friedrich, nach welchem dieser die Regierung des Herzogtums Anhalt angetreten hat. Wie der Herzog sein eifriges Bestreben dahin richten werde, das Wohl des Landes und seiner Bewohner unter dem Schutze der Reichs- und Landesgesetze zu fördern, so hofft er auch, daß alle Untertanen ihm mit eben der Treue und Gehorsam, wie dem in Gott ruhenden Landesherrn, ergeben sein werden.

Ostasiatisches.

(Telegramm.)

SRK, Berlin, 21. Jan. Die Hoffnung auf eine Erledigung der russisch-japanischen Streitigkeiten ohne bewaffneten Zusammenstoß beider Mächte hat weiter Wurzel geschlagen. Sie fußt unter anderem auch auf der Unparteilichkeit, mit der die übrigen in Ostasien interessierten Staaten den Gang der Unterhandlungen zwischen St. Petersburg und Tokio verfolgen. Es ist durchaus nicht zu tabeln, wenn in der gegenwärtigen Entwicklung der mandchurisch-foreanischen Frage weder England noch Frankreich besonderen Eifer im Hinblick auf den Beiden nicht erwünschten Eintritt ihrer asiatischen Bündnispflichten verraten. Die Regierungen in Paris und London leisten durch diese Zurückhaltung der Sache des Friedens einen Dienst. Sie verzichten augenscheinlich nicht ungerne auf Uebernahme einer Vermittlung, die im vorliegenden Falle besondere Schwierigkeiten hat. Unerlässliche Voraussetzung dafür wäre vor allem, daß Rußland und Japan sich untereinander über die Annehmbarkeit, die Wahl und die nähere Aufgabe des Vermittlers einigten, und das würde, wenn auch nicht schwerer, doch kaum viel leichter sein, als eine unmittelbare Verständigung über ihre Ansprüche. Von Japan weiß man allgemein, daß es seine Sache ohne Vermittler führen will, von Rußland darf man kein geringeres Selbstgefühl erwarten. Sogar gegen das von den internationalen Friedensfreunden hartnäckig aufrecht-erhaltene Angebot der „guten Dienste“ Frankreichs oder Englands oder Beider haben sich die Streitenden in ihrer Presse mit Lebhaftigkeit erklärt. In St. Petersburg, wie in Tokio kann nach Lage der Dinge, unter „guten Diensten“ nichts anderes verstanden werden, als die Ausübung eines Druckes auf den Gegner, die Darreichung eines Mittels, ihn zu majorisieren. Das aber wird an der Heimge und an der Seine gleichmäßig abgelehnt, weil damit ein Heraustrreten aus dem Kreise der neutralen Mächte verbunden wäre. Gerade dem Bewußtsein, ohne Parteigänger die Folgen ihrer Schritte allein tragen zu müssen, verdankt die russische und die japanische Diplomatie das unbeeinträchtigte Festhalten an einer persönlichen Grundstimmung und das Entgegenkommen in der Form, das zum allmählichen Schwenden der Krisis führen kann.

(Telegramm.)

* **Paris, 26. Jan.** Ein Diplomat äußerte zu einem Berichterstatter des „Clair“, daß der Anspruch Japans, verschiedene Küstenpunkte Koreas zu besetzen, entschieden zu weit gehe. Durch derartige Befestigungen im Süden Koreas würde der Einfluß Japans zu groß werden, das könne Rußland nicht zugeben. Es sei kaum anzunehmen, daß Rußland in dieser Frage nicht die Zustimmung der europäischen Mächte haben sollte.

* **London, 26. Jan.** Der „Daily Mail“ wird aus Tschifu telegraphisch, die Erkrankung des Staatshalters Alexejew sei ernstlicher, als angenommen wurde.

* **Vorl. Arthur, 25. Jan.** Der Zeitung „Schmähstabenbar“ zufolge, begab sich der chinesische General Ma an der Spitze von 20 Regimentern nach Schanghai, um die strategischen Punkte an der Grenze der Provinz Tschile zu besetzen.

* **Tokio, 25. Jan.** Der japanische Dolmetscher des hiesigen russischen Militärattachés, namens Takaschima, wurde am Samstag unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er soll in Yokohama abgeurteilt werden. Eine Anzahl anderer Personen stehen unter dem gleichen Verdacht.

Großherzogtum Baden.

* **Karlsruhe, 26. Januar.**

* Nächste Verbandsversammlungen für Postsendungen nach Deutsch-Südwestafrika: A. Nach dem nördlichen Teil (Swalopmund, Windhoek usw.). 1. Mit Reichspostdampfer „Herzog“ der Deutschen Ostafrika-Linie, ab Hamburg am 27. Januar, Schluß in Hamburg 5 Uhr 30 Min. vormittags, Ankunft in Swalopmund etwa am 30. Februar. 2. Mit englischem Dampfer von Southampton am 30. Januar bis Capstadt, von da bis Swalopmund mit Reichspostdampfer „Feldmarschall“ der Deutschen Ostafrika-Linie. Letzte Beförderungsgelegenheiten am 29. Januar ab Köln 5 Uhr 50 Min. nachmittags, ab Oberhausen 7 Uhr 54 Min. abends. Ankunft in Swalopmund etwa am 19. Februar. (Diese Posten zu 1. und 2. kommen annähernd gleichzeitig in Swalopmund an; die bis zum Abgang des Reichspostdampfers „Herzog“ aufgegebenen Briefsendungen werden mit dem englischen Dampfer nur dann befördert, wenn sie einen ausdrücklichen Leitvermerk, z. B. „über Capstadt“, tragen). 3. Mit dem planmäßigen Dampfer „Adolph Boermann“, ab Hamburg am 30. Januar, Schluß 8 Uhr vormittags, Ankunft in Swalopmund am 28. Februar. 4. Mit dem Woermann-Transportdampfer „Lucie Woermann“, ab Hamburg am 6. Februar, Schluß 2 Uhr nachmittags, Ankunft in Swalopmund etwa am 28. Februar. B. Nach dem südlichen Teil (Reetmanshoop, Gibson, Warmbad usw.). Leitung wie

bisher über Southampton—Capstadt. (Briefsendungen nach Lüderichs und Klubb werden bis auf weiteres ebenso wie die Briefsendungen nach Swalopmund geleitet). Die unter 1, 3 und 4 aufgeführten Beförderungsgelegenheiten werden auch zur Abfertigung von Paketen benutzt.

* **(Festkonzert.)** Morgen, Mittwoch, nachmittags von 3 bis halb 7 Uhr findet, wie mitgeteilt, im großen Saale der Festhalle ein Festkonzert der Kapelle ehemaliger Militärmusiker aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers statt. Die Eintrittspreise sind auf 20 Pf. für Abonnenten und auf 60 Pf. für Nichtabonnenten festgesetzt.

* **(Die Eisbahn im Stadtpark)** ist heute wieder eröffnet worden.

Kee. (Jubiläum.) Am Samstag Abend fand zu Ehren des nach mehr als 40jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Herrn Direktor Julius Sinner im festlich geschmückten großen Saal des Küblers Krugs eine Abschiedsfeier statt, zu welcher auf eine Einladung der Gesellschaft Sinner deren Aufsichtsrat, Beamte und Arbeiter sich eingefunden hatten. Herr Rechtsanwalt Dr. Binz feierte in beredten Worten der Jubilar, hierauf sprach Herr Direktor Friedrich als Vertreter der Beamten und Herr Armbruster im Namen der Arbeiter. Nachdem der Jubilar herzlich gedankt, toastete Herr Kommerzienrat Sinner auf die im Vordergrund uneres staatlischen und wirtschaftlichen Lebens stehende Industrie und hob dabei hervor, daß man nach der Krise, die die Industrie noch nicht ganz überwunden habe, bald wieder eine Ära des konstanten Aufschwungs erhoffen dürfe. Hierzu müßten aber auch die Arbeiter mithelfen, dann ergebe sich ganz von selbst bei einigem guten Willen hüben und drüben auch ihre soziale Vervollständigung. Herr Geh. Kommerzienrat Kölle brachte einen Trinkspruch auf die Gemahlin des Jubilars aus und Herr Direktor Robert Sinner jun. auf den Aufsichtsrat. Noch bis in den frühen Morgen hinein hielt die frohe Feststimmung die Teilnehmer beisammen.

Z.-B.I.M.u.H. (Schneebeobachtungen.) Nüchtern ergiebige Schneefälle, welche zu Beginn der verfloffenen Woche stattgefunden haben, haben die auf den Bergen liegenden Schneemengen erheblich vermehrt und haben auch in tiefen Lagen eine geschlossene Decke geschaffen. Am Morgen des 23. Januar (Samstag) sind folgende in Kurvenangaben 49, in Dürheim 13, in Stetten a. M. 18, in Heiligenberg 26, in Zollhaus 27, beim Feldberger-Hof 90, in Litzsee 45, in Wonnort 23, in Höchenschwand 15, in Bernau 32, in Gersbach 24, in Löttnau-berg 50, in Heubronn 33, in St. Märgen 45, in Kniebis 60, in Herrenwies 50, in Breitenbrunn 65, in Karlsrube 7, in Kallenberg 62, in Tiefenbrunn 14, in Krautheim 10, in Strumpfbrunn 21, in Elsenz 5 und in Wüchen 6 Zentimeter.

* **(Aus dem Polizeibericht.)** Am Sonntag Abend halb 8 Uhr tauchte sich ein in der Rheinstraße bedienstetes Mädchen aus Friedrichshald die Kopfhaare mit Spiritus. Es kam dabei der brennenden Lampe zu nahe, wobei die Haare in Brand gerieten. Der Versuch des Mädchens, die brennenden Haare mit den Händen zu entfernen, war ohne Erfolg, da die Hände durch den daran haftenden Spiritus auch sofort in Flammen standen. Darauf warf sich das Mädchen auf das Bett und erstickte die Flammen mit den Stoffen. Das Mädchen, das an Kopf und Händen schwere Brandwunden davontrug, wurde per Droschke in das städtische Krankenhaus verbracht. — Am 4. d. M. erschwindelte sich ein Modelleur aus München von einem Geschäftsmann 20 M. unter dem Vorbehalt, er müsse ein Expreßgutstück auslösen und ging mit dem Betrage flüchtig. — Ein aus Dürmersheim gebürtiger Schneider, der von einem Kunden Stoff zu einem Anzug erhielt, fertigte zwar den Anzug an, ging aber dann hin und versetzte denselben, weshalb er zur Anzeige gebracht wurde. — In der Südstadt drohte ein Geschäftsmann einem seiner Mieter, der die Miete schuldig blieb, mit zwangsweiser Ausweisung, kam dabei mit seinem Mieter ins Handgemeine, worauf derselbe, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung, Straf- antrag stellte. — Am 20. d. M., abends, wurde in der Festhalle ein Spazierstock mit Silbergriff und Widmung gestohlen. — Verhaftet wurde u. a. ein verbreiteter Schloffer in der Südstadt wegen Uebertretung, Verleumdung und Widerstands. — Weiter abend 6 1/2 Uhr schenkte das Pferd eines Milchfuhrwerks beim Pfiff einer Lokomotive und rannte samt Wagen im Galopp von der Güterhalle des Hauptbahnhofs durch die Kriegstraße, woselbst es vor dem Hotel Viktoria durch einen Schuhmann zum Stehen gebracht wurde. Ein Unfall ist nicht entstanden, jedoch verursachte der Vorfall um jene Zeit einen Auflauf von etwa 150 Personen.

* **Baden, 25. Jan.** Aus Anlaß des Jubiläums des bei unserem Theaterpublikum hoch beliebten Herrn Hofkapellmeisters Heinrich Reiff, gelangte heute Abend im hiesigen Theater das Monumental-Spiel „Der blinde Passagier“ zur Aufführung. Herr Reiff gab den Eduard Veltmann in vorzüglicher Weise und wurde nach jedem Akt durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Auch die übrigen Mitwirkenden boten ihr Bestes zum guten Gelingen der Gesamtauführung. Dem Jubilar wurde eine große Anzahl von Kranz- und Blumenpenden, ein goldener Lorbeerkranz und sonstige Geschenke überreicht; außerdem eine Jubiläumspende, welche seine hiesigen Freunde und Verehrer gestiftet hatten. Auf vielfachen Aufersuchen der Künstler am Schluß der Vorstellung auf der Bühne und sprach seinen herzlichsten Dank für die ihm dargebrachten Ehrungen aus.

* **Mannheim, 26. Jan.** Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, nahm die geistige Generalversammlung der Mannheimer Rhein- und Transport-Gesellschaft in Liquidation nach mehr als zweijähriger Debatte einen Antrag der Oberrheinischen Bank mit 3092 gegen 693 Stimmen an, die Verschuldung über die Art der Liquidation bis zur Jahresmitte zu vertagen. Man rechnet auf eine günstige Kaufofferte von dritter Seite.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **München, 26. Jan.** Kammer der Abgeordneten. Weil bei der geistigen Abstimmung über die Zulassung der Verlesung des Artikels in der konfiszieren Simplicissimusnummer sich die Beschlußfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, so mußte diese Abstimmung heute wiederholt werden. Auf eine besondere Anfrage Dallers, wie sich die Staatsregierung zu der Frage stelle, ob ein konfiszierter Artikel im Hause verlesen werden dürfe, erklärte der Justizminister v. Wiltner, diese Anfrage gebe das gesamte Ministerium an. Nach einstündiger Geschäftsordnungsdebatte ließ endlich Präsident v. Ortner die namentliche Abstimmung vornehmen, wobei mit 67 Zentrumsstimmen gegen 53 Stimmen der übrigen Parteien die Verlesung des konfiszieren Artikels für unzulässig erklärt wurde. Sodann wurde die Generaldebatte zum Justizetat fortgesetzt.

* **Paris, 26. Jan.** „Echo de Paris“ will wissen, daß von der französischen Regierung ein Vertrauensvotum nach Rom gesandt werde, mit dem geheimen Auftrag, in amtlicher Weise Vorbesprechungen über die das Konordat betreffenden Fragen einzuleiten. Der Ministerpräsident Combes wolle gegenwärtig nicht die Abschaffung des Konordats; sie würde nach seiner Ansicht verfrüht sein.

* **London, 26. Jan.** „Daily News“ schreibt: Das Ergebnis der langen Beratungen, die das Kabinett am Freitag und gestern abgehalten habe, sei, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Lord Lansdowne, des Vizepräsidenten Marquis of Londonderry und des Handelsministers Balfour bevorzöge. Die Demissionen sind als Protest dagegen beabsichtigt, daß Premierminister Balfour seine eigene Finanzpolitik durch die Chamberlains verdrängen lasse.

* **Santo Domingo, 26. Jan.** Nach hier eingegangenen Meldungen fand bei Los Pano ein heftiger Kampf zwischen Truppen und Aufständischen statt, in dem der Kriegsminister gefallen ist.

Verschiedenes.

Zur Brandkatastrophe in Kalesund.

* **Hamburg, 25. Jan.** Seine Majestät der Kaiser überwies dem hamburgischen Hilfskomitee für Kalesund für Anschaffung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln die Summe von 10 000 Mark und richtete an den Generaldirektor Wallin ein Telegramm, in dem er denselben beauftragte, den Mitgliedern des Roten Kreuzes und den Beamten und Arbeitern der Hamburg-Amerika-Linie, soweit dieselben an der Hilfsaktion des Dampfers „Rhönica“ teilgenommen haben, seinen warmen Dank auszusprechen. — Der nach Kalesund bestimmte Dampfer „Rhönica“ war, wie die „Hamburger Nachr.“ melden, gestern Nacht wegen Nebels auf der Unterleie liegen geblieben und traf erst heute vormittag um 11 Uhr in Kalesund ein.

* **Hamburg, 26. Jan.** (Telegr.) Der Senat und mehrere Großkaufleute überwiesen für Kalesund 30 000 Mark.

* **Bremen, 26. Jan.** Auf die Meldung von der Abfahrt der „Weimar“ nach Kalesund und von der lebhaften Unterstützung, welche die Hilfsaktion durch Zuwendungen der bremischen Bevölkerung gefunden hat, ist dem Generaldirektor Wiegand folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers zugesandt:

Herzlichen Dank! Die schnelle Hilfe wird gewiß sehr zur Linderung der großen plötzlichen Not beitragen. Ich werde den Kapitän Grumme benachrichtigen. Für Bremen warmen tätigen Anteil an der Organisation der Hilfe sagen Sie meinen besten Dank. Wilhelm.

* **Kalesund, 26. Jan.** Die Wertpapiere und das Bargeld der Kreditbank sind durch den Brand verloren. Viele der Einwohner hatten nichts verlohren. Außer den bereits gemeldeten Gebäuden ist auch das neue städtische Museum niedergebrannt. Mehr als 10 000 Menschen sind noch obdachlos.

* **Kalesund, 25. Jan.** Die Verteilung der Lebensmittel am Kai ging unter gewaltigem Andrang vor sich. Es fehlt in allen Gesellschaftsklassen an Lebensmitteln. Heute wird man bereits warme Kleidung ausleihen können. Die Hilfsangebote werden mit dankbarer Begeisterung angenommen. Viele sind zu Tränen gerührt über die Hilfe des Deutschen Kaisers. Während der Auswanderung aus der Stadt kamen mehrere Personen zu Schaden. Einige Kranke wurden von Schlaganfällen betroffen und starben. Dider, überlebender Rauch hilft die Brandstätte ein.

* **Christiania, 25. Jan.** Seine Majestät König Oscar sprach Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser telegraphisch seinen warmsten Dank für die Hilfeleistung zugunsten der Bewohner Kalesunds aus. Auch Staatsminister Hagerup drückte dem Kaiser durch den hiesigen deutschen Generalkonsul Dank aus.

* **Kopenhagen, 25. Jan.** Unter Vorsitz der Kronprinzessin Louisa hat sich hier ein Hilfskomitee für Kalesund gebildet.

* **Dresden, 26. Jan.** (Telegr.) Das Kriegsgericht der 23. Division verurteilte den Manenritmeister v. Gupfeld wegen Pistolenmülls mit dem Schriftsteller Ompteda zu 6 Monaten Festungshaft.

* **Turin, 26. Jan.** (Telegr.) Gestern Nacht entstand in der hiesigen Universitätsbibliothek eine große Feuerbrunst, durch die fünf Säle ausbrannten.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch, 27. Jan. Abt. B. 33. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in festlich beleuchtetem Hause: Neu einstudiert: „Der Barbier von Bagdad“, lyrisch-romantische Oper in 1 Aufzug (2 Abteilungen), Text und Musik von Cornelius. — Zum erstenmal: „Das war ich!“, Dorfkomödie in 1 Aufzug nach Johann Guit von Richard Witta. Musik von Leo Wech. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 28. Jan. Abt. C. 33. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Der Strom“, Drama in 3 Akten von Max Halbe. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Wetter am Montag, den 25. Januar 1904.

Hamburg, Zwinemünde, Neufährwasser, Mühlitz, Mey und München trüb; Breslau ziemlich heiter; Chemnitz vorwiegend heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 26. Januar 1904, vormittags 7 Uhr.
Triest halbbedeckt 3 Grad; Nizza heit; Florenz heiter 6 Grad; Rom bedeckt 7 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hyd.

vom 26. Januar 1904.
Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine Depression erschienen, welche dort mildes und regnerisches Wetter herbeiführt. Mitteleuropa wird noch von einem Hochdruckgebiet bedeckt, das über Ungarn die höchsten Barometerstände aufweist; in seinem Bereich ist es meist noch neblig und kalt. Der Frost wird voraussichtlich langsam abnehmen; für später steht ein Witterungs- umschlag in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in m/sec.	Feuchtigkeit in mm.	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756.8	-4.0	3.1	91	NE	bedeckt
26. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.9	-4.8	2.9	90	NE	„
26. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	757.7	-5.0	2.6	84	NE	„

Höchste Temperatur am 25. Januar: -2.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -5.0.
Niederschlagsmenge des 25. Januar: 0.0 mm.
Schneehöhe: 4.0 cm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 26. Januar: 3.01 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Villinger, Kirner & Cie.

Kaiserstrasse 120
Magazin für Hotel- und Haushalt-Einrichtungen

empfehlen zu
ausserordentlich
billigen Preisen

Hotel-Geschirre, Tafel-Service, Kaffee- und Tee-Service, Kristall-Service
Wasch-Garnituren in 50 Dekoren

Kochgeschirre von Aluminete, Trimetall, Rein Nickel u. Nickelpflattierte Geschirre
Christoffle-Waren und Bestecke
Eigene Glasfabrik
Neuheiten: Altkupferwaren
Schwarzwälder Majoliken und Fayencen.

Am 17. d. Mts. verschied nach längerem Leiden
zu Davos der Königliche Leutnant der Landwehr

Friedrich Asal,

Grossherzoglich Badischer Finanzassessor zu Wiesloch, im 33. Lebensjahre.

Das unterzeichnete Offizier-Korps betrauert schmerzlich den frühen Verlust dieses beliebten Kameraden, welchem es ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren wird.

Im Namen des Offizier-Korps
des Landwehrbezirks Bruchsal
von Gilsa

Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

© 500

Deutsche Kolonial-Gesellschaft Abteilung Karlsruhe

Aufruf!

Der in Deutsch-Südwestafrika ausgebrochene Aufstand erheischt das Eingreifen der freien Liebestätigkeit zur Fürsorge für unsere Truppen und zur Linderung der Not der um ihr Hab und Gut gebrachten deutschen Ansiedler. Um diesen Anforderungen in umfangreicher Weise gerecht werden zu können, wendet sich der **Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien** an die weitesten Kreise in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes mit der herzlichen Bitte um Zuwendung reichlicher Mittel. Der unterzeichnete Vorstand gestattet sich, die Mitglieder der Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft zur Beteiligung an diesem Liebeswerke auf das wärmste aufzufordern und bittet ergebenst, Beiträge bei der **Oberrheinischen Bank** mit der Bezeichnung: **Für die Sammlung des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den deutschen Kolonien für Deutsch-Südwestafrika** einzahlen zu wollen.

Karlsruhe, den 25. Januar 1904.

Der Vorstand:
A. von Döckelhauser.

Die Tilgung der 3 1/2%igen Badischen Eisenbahnanlehen von den Jahren 1859/61, 1862/64, 1878 u. 1879 betr.

Nach Maßgabe der betreffenden Anlehenbestimmungen werden in unserm Geschäftszimmer Nr. 10 nachstehende Ziehungen vorgenommen werden:

- am Donnerstag den 4. Februar d. J., vorm. 9 Uhr:**
 - von den 3 1/2%igen Anlehen von 1859/61**
e 302 Schuldverschreibungen zu 1000, 500, und 100 fl. zur Heimzahlung auf 1. September 1904 bestimmt;
 - von den 3 1/2%igen Anlehen von 1862/64**
je 455 Schuldverschreibungen zu 1000, 500, 200 und 100 fl. zur Heimzahlung auf 1. Oktober 1904 bestimmt;
- am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr:**
 - von dem 3 1/2%igen Anlehen von 1878**
e 131 Schuldverschreibungen zu 2000, 1000, 500, 300 und 200 M. zur Heimzahlung auf 1. Oktober 1904 bestimmt;
 - von dem 3 1/2%igen Anlehen von 1879**
je 252 Schuldverschreibungen zu 2000, 1000, 500, 300 und 200 M. zur Heimzahlung auf 1. September 1904 bestimmt.

Karlsruhe, den 25. Januar 1904.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Soeben erscheint:

Die Vorschriften

über die

Ausbildung der Juristen

in
Baden

auf Grund der neuesten Verordnungen bearbeitet von

Dr. Hermann Bleicher
Staatsanwalt.

2. Auflage.

Preis broschiert M. 3.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Fridericiana“ hochfeine milde Qualitäten H. Meyle,

Karlsruhe

Kaiserstr. 161 Kaiserstr. 141

Ecke Ritterstr. Ecke Marktplatz

Aufträge auswärtiger, mir nicht bekannter B-steller, werden geg. Nachnahme, oder nach vorheriger Einsendung d-s Betrages schnellstens erledigt.

Von 200 Stück an franko nach jeder Bahnstation.

eingetragene Spezialmarken
No. 7 7 Pfg. No. 8 8 Pfg. No. 10 10 Pfg. No. 12 12 Pfg. (N 208.5)



Mk. 1.80 bis 4.— per Pfd. 48 versch. Qualitäten China, Ceylon und Ind. Tee's Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. © 766.9

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schutterwald versteigert am **Mittwoch den 3. Febr. d. M., vormittags 10 Uhr** anfangend im Diebstahl nachgenannte Pflanz:

10 Stück Eichen I. Kl.	a 21.47	Bestmtr.
15 " " I. " "	b 41.55	"
13 " " II. " "	a 17.28	"
50 " " II. " "	b 85.40	"
9 " " III. " "	a 8.95	"
43 " " III. " "	b 37.21	"
46 " " IV. " "	a 21.20	"
15 " Eichen I. Kl.	a 16.90	"
7 " " I. " "	b 7.01	"
18 " " II. " "	a 12.22	"
24 " " II. " "	b 11.64	"
2 " " III. " "	a 0.54	"
5 " Erlen II. " "	a 2.54	"
8 " " II. " "	b 2.58	"

und ladet Liebhaber hiezu mit dem Bemerkten ein, daß auf die Eichenkämme besonders aufmerksam gemacht wird.
Schutterwald, den 23. Januar 1904.
Der Gemeinderat.
Schnebelt, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Durlach versteigert am **Montag, den 1. Februar d. J., vormittags halb 11 Uhr,** auf dem Rathause zu Wödingen, aus dem Domänenwalde Hohberg Abtheilung 3 von einer Räumung: 6.499 277 Ster buchenes, 12 Ster eichen, 2 Ster gemischtes Scheitholz, 49 Ster buchenes, 4 Ster gemischte Kellen, 8 Ster buchene, 3 Ster gemischte Kellen, 575 buchene, 50 gemischte Kellen, 2 Lohf Schlagraum, von einer Räumung 800 Kuchennesteln.
Domänenwaldhüter Volk in Wödingen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Bekanntmachung.

Beim diesseitigen Amte ist auf 22. Februar l. J. eine **Bureaugehilfenstelle** zu besetzen. ©.501.
Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, und unter Angabe ihres bisherigen Lebenslaufes, sowie ihrer Gehaltsansprüche innerhalb 8 Tagen melden. Geprüfte Justiz- oder Verwaltungsaktuelle erhalten den Vorzug.
Mannheim, den 25. Januar 1904.
Armentkommission:
v. Hollander.
Köbele.

Die Fürstlich Fürstenbergische Ausstattungsgabe für 1904 ist zu vergeben. Die Bürgermeisterämter der ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Gemeinden werden mit Bezug auf die ihnen feinerzeit mitgeteilte Stiftungs-urkunde vom Jahre 1854 ersucht, den zur Bewerbung Verufenen hiervon Eröffnung zu machen, damit sie ihre Eingaben mit den vorgeschriebenen Zeugnissen längstens bis 1. März d. J. bei den betreffenden Fürstlichen Amt-ämtern einzureichen. ©.502.
Donauerschlag, 22. Januar 1904.
Fürstlich Fürstenbergische Kammer:
Dänger.
Dietrich.

Bürgerliche Rechtsstreit.

Öffentliche Zustellung.

©.485.2.1. Nr. 3616. Karlsruhe. Der Landwirt Karl Frank I. in Lintenheim, Prozeßbevollmächtigter: K. Bräuning, Gerichtsvollzieher a. D. in Lintenheim, klagt gegen den Landwirt Jakob Friedrich Heuser, früher in Lintenheim, zurzeit an unbekanntem Orte, unter der Behauptung, daß derselbe ihm aus Darlehen aus den Jahren 1902/03 den Betrag von zusammen 275 M. nebst Zinsen schulde, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 100 Mark nebst 5 Proz. Zinsen vom 27. Februar 1903, und 100 M. nebst 5 Prozent Zinsen vom 30. Dezember 1902, ferner von 75 M. nebst 5 Proz. Zinsen vom 8. Oktober 1902, sowie der Kosten des Prozesses einschließlich derjenigen eines gegen denselben anhängigen Arrestverfahrens und auf vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urteils.
Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Karlsruhe auf
Dienstag, den 8. März 1904, vormittags 9 Uhr,
Akademiestraße 2 A, dritter Stod, Zimmer Nr. 17.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 23. Januar 1904.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Voppé,
Amtsgerichtsssekretär.

Öffentliche Zustellung.

©.485.2.1. Nr. 3617. Karlsruhe. Der Kaufmann Louis Nabel in Lintenheim, Prozeßbevollmächtigter: K. Bräuning, Gerichtsvollzieher a. D. in Lintenheim, klagt gegen den Landwirt Jakob Friedrich Heuser, früher in Lintenheim, zurzeit an unbekanntem Orte, unter der Behauptung, daß derselbe ihm aus Darlehen vom Jahr 1900 den Betrag von 100 M. nebst 5 Proz. Zins heraus vom 31. Dezember 1903 schulde, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 100 M. nebst 5 Prozent Zins vom 31. Dezember 1903, sowie der Kosten des Prozesses einschließlich derjenigen eines gegen denselben anhängigen Arrestverfahrens u. auf vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urteils.
Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Karlsruhe auf
Dienstag, den 8. März 1904, vormittags 9 Uhr,
Akademiestraße 2 A, dritter Stod, Zimmer Nr. 17.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 23. Januar 1904.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Voppé,
Amtsgerichtsssekretär.

Öffentliche Zustellung.

©.495.2.1. Ettenheim. Der Kaufmann Wilhelm Schneider in Ettenheim hat als Bevollmächtigter der erbberechtigten: Jean Baptiste Pierre Ricard und der ledigen Mathilde Will in Paris beantragt, den verschollenen Wilhelm Fehrenbach, geboren in Ettenheim am 21. Dezember 1846, welcher in den 1880er Jahren von Ettenheim, seinem letzten Wohnort, nach Amerika ausgewandert sein und seither keine Nachricht von sich gegeben haben soll, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Mittwoch, den 10. August 1904, vormittags 11 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht Ettenheim anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.
Ettenheim, den 23. Jan. 1904.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
K u s.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Namensänderung betr.

Der am 12. Februar 1835 zu Siegelau geborene Landwirt Remigius Wigger in Niederwinden hat um die Ermächtigung nachgesucht, seinen Familiennamen in „Wopper“ zu ändern. Etwaige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 19. Januar 1904.
Großh. Ministerium
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
In Vertretung:
Süßig.
Martini.

Erbenweisung.

©.496. Nr. 1675. Kehl. Das Großh. Amtsgericht Kehl hat unterm heutigen verfügt: Georg Stölzel v. Witwe, Marie geb. Schneider, in Kehlgeburt hat die Einweisung in die Gewäre des Nachlasses ihres im Jahre 1881 gestorbenen Ehemannes nachgesucht. Der Gesuch wird entsprochen, wenn nicht binnen 3 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
Kehl, den 22. Januar 1904.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
F. Weiser.

Bauarbeitenvergebung.

Für den Umbau des Kammerflüßels des hiesigen Schlosses zur Aufnahme des Großh. Bezirksamtes, sollen die nachverzeichneten Arbeiten auf dem Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Zementarbeiten,
3. Mote Steinhauerarbeit,
4. Verputzarbeit,
5. Zimmerarbeit,
6. Schmiedearbeit,
7. Eisenlieferung,
8. Fächerarbeit,
9. Pfänderarbeit.

©.497.2.1. Bedingungen und Arbeitsauszüge, letztere gegen Ertrag der Verbriefungslosten erhältlich, liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsichtnahme offen.

Die Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 10. Februar d. J., vormittags 9 Uhr,** bei uns einzureichen. In genanntem Termin findet deren Öffnung statt, zu welcher die Bewerber Zutritt haben.
Bruchsal, den 25. Januar 1904.
Großh. Bezirksbauinspektion.

Lieferung von Flaschenzügen.

Die Großh. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt die freie Lieferung von **18 Differentialflaschenzügen**, nämlich:

- 14 Stück mit je 4000 kg größter Tragfähigkeit,
- 4 Stück mit je 2000 kg größter Tragfähigkeit,

in öffentlicher Verdingung. Angebote wollen postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift: **„Lieferung von Flaschenzügen“** versehen, bis zum **8. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,** auf unserm Geschäftszimmer, Parlering 39, eingereicht werden, wofelbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Zuschlagsfrist 8 Tage.
Mannheim, den 24. Jan. 1904.
Gr. Rheinbauinspektion Mannheim.

©.504. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die **Bahnhofswirtschaft in Redar-gemünd**, mit welcher eine Wohnung nicht verbunden ist, soll auf 1. April d. J. anderweit vergeben werden. Die Pachtangebote sind, mit Lebens- und Vermögenszeugnissen belegt, und mit der Aufschrift: **„Pacht der Bahnhofswirtschaft in Redar-gemünd“** versehen, bis zum **10. Februar d. J.** bei dem Großh. Betriebsinspektor in Heidelberg, bei dem auch die Bedingungen und der Wirtschaftsbefrieder erhoben werden können, einzureichen.
Karlsruhe, den 24. Januar 1904.
Großh. Generaldirektion.